

Tiere wimmern

- 190 unter Trümmern;  
alles rennet, rettet, flüchtet,  
taghell ist die Nacht gelichtet;  
durch der Hände lange Kette  
um die Wette  
195 fliegt der Eimer; hoch im Bogen  
spritzen Quellen Wasserwogen.  
Heulend kommt der Sturm geflogen,  
der die Flamme brausend sucht;  
prasselnd in die dürre Frucht  
200 fällt sie, in des Speichers Räume,  
in der Sparren dürre Bäume,  
und als wollte sie im Wehen  
mit sich fort der Erde Wucht  
reißen in gewalt'ger Flucht,  
205 wächst sie in des Himmels Höhen  
riesengroß!  
Hoffnungslos  
weicht der Mensch der Götterstärke,  
müßig sieht er seine Werke  
210 und bewundernd untergehen.

Leergebrannt

- ist die Stätte,  
wilder Stürme rauhes Bette.  
In den öden Fensterhöhlen  
215 wohnt das Grauen,  
und des Himmels Wolken schauen  
hoch hinein.

Einen Blick

- nach dem Grabe  
220 seiner Habe  
sendet noch der Mensch zurück —  
greift fröhlich dann zum Wanderstabe.  
Was Feuers Wut ihm auch geraubt,  
ein süßer Trost ist ihm geblieben:  
225 er zählt die Häupter seiner Lieben,  
und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt.

In die Erd' ist's aufgenommen,  
glücklich ist die Form gefüllt;  
wird's auch schön zu Tage kommen,  
230 daß es Fleiß und Kunst vergilt?